

Leutasch 2026 – Siebentöter, Antilopen und das Flachpassspiel

von GM Michael Bezold

Pfingsten in Leutasch – für viele Schachspieler bedeutet das seit Jahren ein Wiedersehen mit alten Freunden, spannende Partien und jede Menge gemeinsamer Erlebnisse. Auch in diesem Jahr machten sich die Teams **Pulvermühle** und **Stellungsglück** auf den Weg nach Tirol, um beim Internationalen Mannschaftsschnellschachturnier an die Bretter zu gehen.

Doch wie so oft begann das Wochenende nicht erst mit dem ersten Zug auf dem Schachbrett. Bereits am Donnerstag trafen wir uns in München, wo im **Königlichen Hirschgarten** die ersten Geschichten, Erinnerungen und jüngsten Neuigkeiten ausgetauscht wurden.

Am nächsten Morgen ging es weiter nach Leutasch, wo uns ein verlängertes Wochenende erwartete, das weit mehr zu bieten hatte als nur Schach. In diesem Bericht möchten wir deshalb nicht nur auf das sportliche Abschneiden der beiden Mannschaften zurückblicken, sondern auch hinter die Kulissen blicken von drei der teilnehmen Protagonisten.

Zunächst stellen wir die neun Teilnehmer der Teams Pulvermühle und Stellungsglück vor – Persönlichkeiten, die das Wochenende auf ganz unterschiedliche Weise geprägt haben. Leider musste GM Arik Braun kurzfristig aus familiären Gründen absagen.

Natürlich werfen wir auch einen Blick auf die Ergebnisse beider Teams und auf einige Höhepunkte des Turniers. Und weil ein Schachwochenende ohne Analysen nur halb so schön wäre, darf zum Abschluss eine kleine Schachecke mit ausgewählten Stellungen nicht fehlen.

Viel Vergnügen bei einem Rückblick auf ein Wochenende voller Schach, Begegnungen und bester Unterhaltung – und der einen oder anderen überraschenden Geschichte über das Fürther Flachpassspiel, die Antilopen-Theorie und den Siebentöter!

Die neun Protagonisten



von links: Wolfgang Schöllner, GM Christian Gabriel, GM David Baramidze, Matthias Walz, Martin Schuster, IM Maximilian Meinhardt, GM Michael Bezold, Oti Schmelzer und vorne Helmut Reitz

Stellungsglück – Figuren mit Profil



Wolfgang, ehemaliger Beamter der bayerischen Finanzverwaltung und heute Ruheständler aus Fürth, reist mit einem reichen Schatz an Lebens- und Schacherfahrung nach Leutasch. Aus der Stadt stammend, die als Geburtsort des Flachpassspiels gilt, bevorzugt er auch auf den 64 Feldern das präzise Zusammenspiel der Figuren und die Schönheit gelungener Kombinationen. Als Spitzenbrett von „Stellungsglück“ trug er die Verantwortung an vorderster Front. Mit seiner ruhigen, überlegten und pointierten Art eine große Bereicherung für diese Runde.

Mit **Oti** „Siebentöter“ Schmelzer nimmt ein echter Publikumsliebling Platz am Brett. Der Kabarettist, Winzer und seit knapp einem Jahr auch Rentner – gewissermaßen noch ein Eröffnungstheoretiker des Ruhestands – hat dem Turnier seit Monaten entgegen gefiebert. Wer glaubt, dass ein Amateur ohne Vereinszugehörigkeit leichte Beute ist, macht gegen Oti schnell Bekanntschaft mit der Realität. Durch unzählige Partien auf Lichess hat er sich eine bemerkenswerte Spielstärke erarbeitet und bringt regelmäßig Gegner ins Grübeln, die ihn zunächst unterschätzt haben. Für dieses Turnier hatte sich der Siebentöter einiges vorgenommen – und



entsprechend mutig ging er auch zu Werke. Für das Team Stellungsglück war der Oberschwappacher aber nicht nur schachlich ein Gewinn: Mit seinem Humor, seinen Geschichten und seiner ansteckend guten Laune sorgte er auch neben dem Brett für beste Unterhaltung. Oti bewies, dass man auch ohne Vereinsheim, aber mit viel Leidenschaft, Spielpraxis und Witz für reichlich Wirbel auf den 64 Feldern sorgen kann.



Mit **Matthias** stellt das Team Stellungsglück bereits den zweiten fränkischen Kabarettisten im Aufgebot. Und wie sein Teamkollege Oti musste er nicht lange überlegen: Nach den Erfahrungen der vergangenen beiden Jahre war für ihn schnell klar, dass er auch diesmal wieder unbedingt dabei sein wollte. Der Karlstadter, vielen als Star von Fastnacht in Franken bekannt, ist ebenso leidenschaftlicher Schachspieler wie Kabarettist. Als Nicht-Vereinsspieler hat er sich vor allem auf Lichess eine beachtliche Spielstärke erarbeitet und nutzte während des Turniers praktisch jede freie Minute für eine Partie mit seinen Teamkameraden. Besonders am Abend lief Matthias regelmäßig zur Hochform auf.

Mit messerscharfem Verstand, verblüffenden Gedankengängen und den wildesten Assoziationen machte er selbst die Analyse einer scheinbar trockenen Stellung zu bester Unterhaltung. Legendär wird dabei seine Theorie von der Antilopen-Herde, die zunächst mehr Fragen aufwirft als beantwortet – deren Auflösung aber noch folgt.



Mit **Helmut**, dem Mannschafts-Methusalem, schickt das Team Stellungsglück seinen erfahrensten Mann ins Rennen. Im vergangenen Jahr feierte er seinen 70. Geburtstag und kann damit auf unzählige Schachpartien, Zeitnotschlachten und Endspiele zurückblicken. Eigentlich Karlstädter, aber seit Jahrzehnten in Würzburg zuhause und an den Schachbrettern der Region aktiv, bringt er vor allem eines mit: Erfahrung. Und die zeigt sich nicht nur auf den 64 Feldern. Ob als „Schleifer“, der seine Gegner geduldig in langen Partien zermürbt, oder als „Körper“, der mit unerwarteten Einfällen für Verwirrung sorgt – seine Freunde haben ihm die Spitznamen nicht ohne Grund verliehen.

Doch mindestens genauso bekannt ist er für seine Schlagfertigkeit. Kein Kommentar zu trocken, keine Pointe zu weit hergeholt und selbst nach einer Niederlage meist noch gut gelaunt. Ob am Brett oder beim Schoppen danach: Die Zunge bleibt scharf, die Laune gut und der nächste Spruch nie weit entfernt. Genau deshalb ist er für das Team Stellungsglück unverzichtbar.

Mit **Martin** verstärkte ein alter Freund und Arbeitskollege aus Nürnberg das Team Stellungsglück. Früher spielte er im Verein in Abensberg, mittlerweile ist er schachlich etwas kürzergetreten. Wer deshalb glaubte, er würde in Leutasch nur zuschauen, wurde schnell eines Besseren belehrt. Martin nutzte nahezu jede freie Minute für eine Partie. Besonders die zahlreichen Duelle mit Matthias entwickelten sich zu einem festen Programmpunkt des Wochenendes. Dabei wurde nicht nur gespielt, sondern auch analysiert, diskutiert und gelacht – oft alles gleichzeitig. Überhaupt ist Martin jemand, der Menschen zusammenbringt. Mit seiner Schlagfertigkeit, seinem Humor und seiner Gabe, die unterschiedlichsten Dinge miteinander in Verbindung zu setzen, war er weit über das Schachbrett hinaus ein Gewinn für diesen Kreis.



So sammelte er an diesem Wochenende vielleicht nicht die meisten Brettunkte, aber ganz sicher jede Menge Sympathiepunkte.– und machte das Turnier damit für alle ein Stück schöner.



Maxi - ein Mitglied der ersten Stunde und längst nicht mehr wegzudenkender Bestandteil des Pulverteams. Dr. Max, wie Helmut ihn liebevoll nannte, der ausgebildete Englisch- und Lateinlehrer mit Promotion in Amerikanistik, ist nicht nur am Brett ein Stratege, sondern auch ein echter Sprachvirtuose: Er findet die richtigen Worte genauso treffsicher wie die richtigen Züge – ob beim Kommentieren einer Stellung, beim Analysieren einer Partie oder beim charmanten Schlagabtausch mit den Mitspielern.

Der Pfälzer, inzwischen in Mainz zuhause, bringt jede Menge gute Stimmung mit ans Brett und ins Teamgefüge. Schachlich steht Maxi für offensive, kreative und spannende Partien.

Mit Kampfgeist, Energie und seinem feinen Gespür für die entscheidenden Momente hat er beste Unterhaltung gezeigt: Maxi wurde zum Top-Scorer der Pulvermühle und setzte damit die Serie seiner starken Auftritte in Leutasch nahtlos fort.

Bleibe ich – **Michael** - noch selbst. Als Organisator dieser Runde ist für mich der schönste Moment, wenn alle eintreffen. Kleinere oder größere Probleme zu lösen, gehört mittlerweile genauso zu Leutasch wie die Schachpartien selbst. Leutasch ist für mich längst das Highlight meiner wenigen schachlichen Aktivitäten geworden.

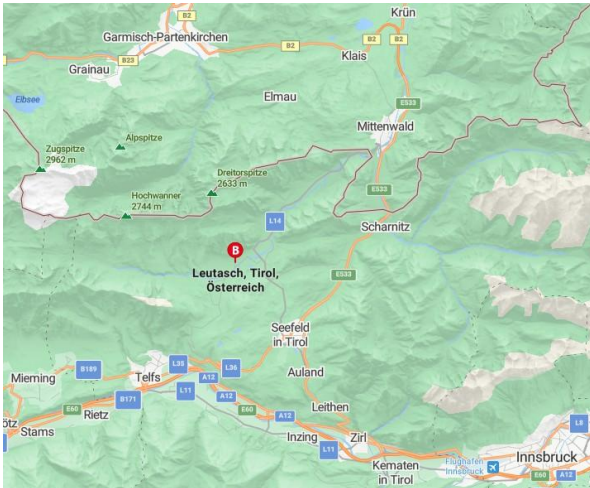
Dabei sind es gar nicht in erster Linie die Partien, die dieses Wochenende so besonders machen. Viel wichtiger sind die Menschen. Die meisten Freundschaften und Kontakte reichen viele Jahre, manche sogar Jahrzehnte zurück.

Umso schöner ist es zu sehen, wie lebendig und selbstverständlich diese Verbindungen geblieben sind. Mein Geburtstag fiel diesmal auf den Pfingstsonntag und damit auf den Tag der Vorrunde. Einige persönliche und liebevoll ausgewählte Geschenke warteten auf mich – eine Überraschung, die mich sehr gefreut hat.

Am Ende sind es nicht die Partien, die in Erinnerung bleiben, sondern die Menschen dahinter. Wenn Leutasch dafür jedes Jahr den passenden Rahmen schafft, dann hat sich jeder organisatorische Aufwand mehr als gelohnt.



Wo liegt Leutasch?



Leutasch liegt in Tirol, nur wenige Kilometer hinter der deutsch-österreichischen Grenze, eingebettet zwischen Wettersteingebirge und Karwendel. Das weitläufige Hochtal auf rund 1.100 Metern Höhe bietet beeindruckende Bergpanoramen, viel Natur und genau die richtige Mischung aus Ruhe und Gastfreundschaft.

Von München aus benötigt man mit dem Auto etwa **eineinhalb Stunden**. Das ist gerade weit genug, um das Gefühl zu haben, verreist zu sein.

Für uns ist Leutasch längst mehr als nur ein Turnierort geworden: Es ist der perfekte Rahmen für ein Wochenende mit Schach, Freunden und der Gewissheit, viele vertraute Gesichter wiederzusehen. Kurz gesagt: Leutasch liegt dort, wo andere Urlaub machen – und manche Schachspieler Pfingsten verbringen.

Unser Hotel – der Leutascherhof



Während unseres Aufenthalts war das **Bio-Hotel Leutascherhof** einmal mehr ein hervorragender Gastgeber. Freundlicher Service, herzliche Mitarbeiter und eine Atmosphäre, in der man sich vom ersten Moment an willkommen fühlt, trugen wesentlich zum Gelingen des Wochenendes bei.

Dazu kamen schöne, komfortable Zimmer, ein gemütlicher Spa-Bereich und ein ausgezeichnetes Essen, auf das wir uns immer gefreut haben. Ob beim Frühstück, nach der Partie oder beim gemütlichen Beisammensein am Abend – der Leutascherhof bot den perfekten Rahmen für unser Schachwochenende.

Die Ergebnisse der beiden Teams in den Finalrunden

Kreuztabelle nach Rang (Pkt.)													Finale A	
Rg.	Team	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Wtg1
1	A 1 - Pulvermühle	*	2	2½	3½	2½	3½	3½	3½	3	3½	4	3½	35
2	A 1 - Schenkbach	2	*	2	2	2	3	2½	3½	2½	4	3½	3½	30,5
3	A 1 - Erfurt	1½	2	*	2½	2	2½	2	3	2	3	3½	3	27
4	A 2 - Isental	½	2	1½	*	3½	2½	1	4	3	3½	1½	3	26
5	A 2 - Schenkbach	1½	2	2	½	*	2	1½	2	2	2	3	4	22,5
6	A 1 - Obern/Moos	½	1	1½	1½	2	*	2½	3½	2½	2	2	3	22
7	A 1 - Frauental	½	1½	2	3	2½	1½	*	0	2	2	3½	3½	22
8	A 2 - Tirol	½	½	1	0	2	½	4	*	2½	4	3	3½	21,5
9	A 1 - Böblingen	1	1½	2	1	2	1½	2	1½	*	3	2	1½	19
10	A 1 - The Undercookers	½	0	1	½	2	2	2	0	1	*	2½	1½	13
11	A 1 - Langenau	0	½	½	2½	1	2	½	1	2	1½	*	1½	13
12	A 1 - For the Booy's	½	½	1	1	0	1	½	½	2½	2½	2½	*	12,5

Teamaufstellung mit Einzelergebnissen

1. A 1 - Pulvermühle (EloDS:2445, Wtg1: 35 / Wtg2: 0)

Br.	Name	Elo	EloI	Land	FidelID	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	Pkt.	Anz	EloDS
1	GM Baramidze, David	2503	2562	GER		1	1	½	1	1	½	1	½	½	½	1	8,5	11	2262
2	GM Bezold, Michael	2405	2527	GER		½	1	1	1	½	½	1	½	½	½	1	8	11	2260
3	GM Gabriel, Christian	2498	2498	GER		1	1	1	½	1	½	1	1	½	1	½	9	11	2175
4	IM Meinhardt, Maximilian,Dr.	2373	2385	GER		1	1	1	1	1	½	½	1	1	½	1	9,5	11	2119

Kreuztabelle nach Rang (Pkt.)													Finale C	
Rg.	Team	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	Wtg1	
1	C 1 - Kufstein	*	3½	2	3	3	2½	4	2½	3	4	3	30,5	
2	C 3 - Langenau	½	*	3	2½	2½	3	1	2½	3	3	3½	24,5	
3	C 1 - SK Kriegshaber	2	1	*	½	3½	1½	2½	3	2½	3	3½	23	
4	C 2 - Schwäbisch Gmünd	1	1½	3½	*	2	2	2	2½	3	2½	2	22	
5	C 2 - Isentaler Kampfgeister	1	1½	½	2	*	2½	2	2½	2	3	3½	20,5	
6	C 1 - Königsadler Jedesheim	1½	1	2½	2	1½	*	2	1	2	2	4	19,5	
7	C 2 - Erfurt	0	3	1½	2	2	2	*	1½	2	3	1	18	
8	C 1 - Naturns	1½	1½	1	1½	1½	3	2½	*	½	2½	2	17,5	
9	C 1 - KS Großauheim	1	1	1½	1	2	2	2	3½	*	1	2	17	
10	C 2 - Joly Lysá nad Labem	0	1	1	1½	1	2	1	1½	3	*	4	16	
11	C 1 - Stellungsglück	1	½	½	2	½	0	3	2	2	0	*	11,5	

11. C 1 - Stellungsglück (EloDS:1448, Wtg1: 11,5 / Wtg2: 0)

Br.	Name	Elo	EloI	Land	FidelID	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	Pkt.	Anz	EloDS
1	Schöllner, Wolfgang	1989	2086	GER	4618882	0	1	½	1	0	1	0	0	½	0	4	10	1989	
2	Reitz, Helmut	1653	1729	GER	4653424	0	0	0	0	0	1	½	1	0	0	2,5	10	1947	
3	Schuster, Martin	0	0			0	0	½	0	½	0	0	1	0	0	2	10	1419	
4	Schmelzer, Otmar	0	0			0	0	1	1	0	1	0	0	0	0	3	10	1874	

Pulver gut dosiert: Pulvermühle mit langem Atem

Das Team **Pulvermühle** ging als Nummer 1 der Setzliste ins Turnier – und machte von Beginn an deutlich, dass diese Rolle nicht nur auf dem Papier stand. Mit einigen klaren Auftaktsiegen erspielte sich das Team schnell einen komfortablen Vorsprung und setzte die Konkurrenz früh unter Druck.

Ganz abschütteln ließen sich die Rivalen jedoch nicht: Vor allem **Schenkbach 1** blieb hartnäckig dran und wartete auf jede Gelegenheit, den Abstand wieder zu verkürzen. Auch die immer gefährlichen **Erfurter** hielten mit etwas Abstand die Verfolgerrolle inne – im Schach weiß man schließlich: Eine kleine Ungenauigkeit, und aus einer komfortablen Stellung kann schnell eine komplizierte werden.

Das Pulver-Team musste im weiteren Verlauf einige kritische Momente überstehen, bewies aber Nervenstärke und Routine. Bis auf den direkten Vergleich mit Schenkbach, der unentschieden endete, konnten alle Begegnungen gewonnen werden. Damit blieb die Tabellenführung bestehen.

Gegen Ende des Turniers sicherte Schenkbach Platz zwei, während Pulvermühle den Vorsprung weiter ausbauen konnte und schließlich mit **4,5 Brettunkten Abstand** souverän den Turniersieg sicherte.

Auch individuell war das Ergebnis beeindruckend: Alle vier Spieler holten ihren Brettpreis ohne eine einzige Niederlage. **David** überzeugte am Spitzenbrett mit **8,5 Punkten aus 11 Partien**, **Max** wurde mit herausragenden **9,5 Punkten aus 11 Partien** zum Punktesammler des Turniers



Wenn das Glück die Stellung wechselt – Stellungsglück im starken C-Finale

Das Team **Stellungsglück** startete mit einer kleinen Überraschung in den Finaltag: Eigentlich war der Platz im D-Finale eingeplant, doch durch die zu starken Ergebnisse der Vorrunde rückte die Mannschaft noch ins **C-Finale** auf. Eine schöne Auszeichnung – allerdings wartete dort auch gleich deutlich stärkere Konkurrenz.

So wurde schnell klar: Im C-Finale würden keine Geschenke verteilt werden. Gegen erfahrene und spielstarke Gegner musste Stellungsglück um jeden halben Punkt kämpfen. Einige Partien boten gute Chancen, doch manchmal fehlte am Ende die letzte Konsequenz oder der entscheidende Zug zur richtigen Zeit. Schach kann bekanntlich grausam sein – besonders, wenn die Stellung eigentlich mehr verspricht als das Ergebnis hergibt.

Das große Highlight gelang gegen **Erfurt 2**: Mit viel Kampfgeist und einer starken Mannschaftsleistung konnte ein Sieg eingefahren werden. Dazu kamen mehrere Unentschieden und einzelne schöne Partieerfolge, die zeigten, dass Stellungsglück durchaus mithalten konnte.

Punktbester Spieler wurde **Wolfgang** an Brett 1 mit **4 Punkten**, dicht gefolgt von **Oti**, der **3 Punkte** beisteuerte. Beide bewiesen, dass auch gegen schwierige Gegner immer etwas möglich ist. Die anderen Recken bekamen ebenfalls ihre Chancen. Allein es fehlte manchmal der finale Ausmacher.

Am Ende blieb zwar der letzte Platz im C-Finale, aber die Stimmung ließ sich davon nicht beeindrucken. Denn Stellungsglück zeigte vor allem eines: Eine Mannschaft besteht nicht nur aus Punkten, sondern auch aus Humor, Zusammenhalt und der Fähigkeit, nach einer verpassten Chance schon wieder über die nächste Stellung zu diskutieren.



Mehr als Schiedsrichter: Die guten Geister von Leutasch



Diese Herren hatten alles bestens unter Kontrolle, strahlten stets Ruhe und Souveränität aus und sorgten damit für die familiäre Atmosphäre, die die teilnehmenden Mannschaften seit Jahren ungeheuer schätzen.

Beginnend links oben im Uhrzeigersinn: der Internationale Hauptschiedsrichter **Gerhard Bertagnoli**, daneben mein Hohenemser Vereinskamerad Schiri **Stephan Hofer**, ganz rechts der Computerexperte **Martin Zebandt**. Unten sitzend **Fritz Gatzke**, der schon bei meinen Deutschen Jugendmeisterschaften Anfang der 90er Jahre im Einsatz war und schließlich die gute Seele und Chef-Organisator des Turniers: **Bernhard Jehle** von chessware und dem SV Jedesheim.

Trotz der vielfältigen Aufgaben ließen es sich Bernhard und Gerhard nicht nehmen, selbst einige Partien zu spielen. Und wir hatten die Ehre, gegen beide anzutreten.

Links Bernhard gegen Helmut, rechts Gerhard gegen Michael. Als gute Gastgeber haben sie uns in beiden Partien nach hartem Kampf die Oberhand gelassen!



Herzlichen Dank an dieser Stelle für euer großes Engagement und die viele Zeit, die in die Vorbereitung und Durchführung dieses Traditionsturniers in seiner 41. Auflage geflossen ist.

Zwischen Trainingsweltmeistern und der Antilopen-Theorie

Was braucht man, um ein schweres Schachturnier erfolgreich zu bestehen? Schachliche Vorbereitung, gesunde und abwechslungsreiche Ernährung, eine angemessene Unterkunft, körperliche Fitness, ausreichenden Schlaf, gelegentliches Stellungsglück, nachträgliche Analyse; um nur einige Aspekte zu nennen. Um dies alles zu gewährleisten, bedarf es einer umsichtigen, perfekten Organisation. Ich, als Erfahrenster aber nicht bester Spieler unserer Truppe, möchte einige der oben genannten Aspekte beleuchten. Davor will ich den Organisator des Schachabenteuers, Michael Bezold loben. Er hat das Event perfekt organisiert und dafür gesorgt, dass neun topfitte Recken für zwei Tage an die Bretter gingen.



Das Abenteuer begann schon am Donnerstag mit einem Biergartenbesuch in München. Der Anmarsch war eine sportliche Herausforderung und nicht alle Teilnehmer waren den Strapazen gewachsen. Entschädigt wurden wir im Hirschgarten dann mit hervorragendem Essen und den münchentypischen Getränken. Michael hatte dafür gesorgt, dass die letztjährige „Bedienung des Jahres“ unseren Tisch betreute, die einzelnen Akteure mit Streicheleinheiten verwöhnte (Rücken).



Die Antilopen-Geschichte

Am Freitag ging es dann los nach Leutasch. Ein etwas unschöner Zwischenfall muss jedoch erwähnt werden. Nach dem Frühstück in einem Supermarkt begab ich mich zum Rauchen ins Freie. Meine acht Kampfgenossen wählten den falschen Ausgang und wunderten sich darüber, mich nicht vorzufinden. Matthias Walz lies sich dann zu einer respektlosen Bemerkung hinreißen: „Verliert die Antilope sein schwächstes Tier, wird die Herde stärker.“ Eine Abstimmung (genaues Ergebnis ist nicht bekannt) ergab dann doch mich zu suchen und mitzunehmen.



In Leutasch angekommen bezogen wir unser außerordentlich komfortables Quartier, das Michael mit Bedacht gewählt hatte. Hier wurden wir mit kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnt. Für die allabendlichen Trainingseinheiten hatte die Hotelleitung einen konditionsstarken Kellner verpflichtet, dem der Begriff Sperrstunde ein Fremdwort war. Ein Teil der Truppe begab sich sofort auf eine Wanderung, um gewisse körperliche Defizite auszugleichen während Walzi, Wolfgang und ich Trainingsrückstände aufzuholen versuchten. Als Trainingsweltmeister sollte sich Matthias erweisen, er hat wohl während des Aufenthaltes die Hundertermarke an Partien gekratzt. Als hervorragender Trainer hat sich David gezeigt, der Matthias wertvolle Hinweise und Tipps gab. Ich hoffe sie werden im Laufe der nächsten Jahre Früchte zeigen.



Am Abend nach einem exzellenten Mahl wurde das Training bei Bier und Wein fortgesetzt und Punkt zwölf wurde auf Michaels Geburtstag angestoßen. Hier zeigte Maxi seine dichterische Klasse. Er trug Selbstverfasstes vor, das stark an den späten Gottfried Benn erinnerte.



Punkt 0:00 Uhr wurde auf den Geburtstag angestoßen.



Maxi trägt seine selbst verfassten Zeilen vor..

Und nun zu den Wettkämpfen: Die „Pulvermühle“ mit David, Christian, Maxi und Michael gewannen ihre Vorgruppe souverän, als einziger gab Christian einen vollen Punkt ab.

Die Mannschaft mit dem verräterischen Namen „Stellungsglück“ mit Helmut, Wolfgang, Martin, Matthias und Oti war nicht ganz so erfolgreich. Die Finalgruppe C wurde erreicht. Dies war so nicht geplant, Ziel war die Gruppe D. Oti wollte in dieser Gruppe wieder den Siebentöter geben, was nicht ganz geklappt hat (sieben Siege in Folge wie im letzten Jahr).



Gegen die „Bauleiter“ gab es einen deutlichen 4:0-Sieg. Der „kostete“ das D-Finale!



Das Stellungsglück in völliger Konzentration!

Auch in den Finalspielen gab sich die „Pulvermühle“ keine Blöße und gewann das Turnier souverän. Alle vier Brettpreise gingen an David, Michael, Christian und Maxi.

„Stellungsglück“ tat sich schwer. Walzi war durch das viele Training an den freien Nachmittagen offensichtlich überspielt. Beeindruckend war Otis Kampfgeist. Beispielhaft eine Partie: Oti hat den König, sonst nichts, sein Gegner König und vier Bauern. Kein Grund zur Aufgabe für unseren Kabarettisten. Die Partie ging trotz heroischer Gegenwehr knapp verloren.



Ob Wolfgang, der Erfinder des Fürther Flachpassspiels die bahnbrechende Eröffnung zur Anwendung brachte, ist mir nicht bekannt, sein Spiel war durchwachsen wie das Spiel der gesamten Truppe. Martin löste einen Protest seines Gegners aus. Zu Unrecht selbstredend. Michael der Tausendsassa, hatte die entscheidende Szene gefilmt, so dass der Schiedsrichter leichtes Spiel hatte. Am Abend wurde der Turniersieg angemessen gefeiert. Oti und Wolfgang reisten ab, was nicht ganz ohne Abenteuer geschah. (siehe Bericht Oti)



Für den Rest der Truppe gings am Montag nach Hause. Beim Abschied versprochen wir uns gegenseitig, im nächsten Jahr wieder gemeinsam anzugreifen.

Ich werde bis dahin „Schlaues Schwindeln beim Schach“, das mir Michael freundlicherweise geschenkt hat, studieren. Es war wieder ein tolles Ereignis. Danke an die Jungs und vor allem an den Superorganisator Michael.



Vom Siebentöter bis zum Blaulicht – eine Stellungsglück-Saga

Überblick
Stellungsglück

Helmut: heuer euphorisiert am Start
der Schleifer, eine Antilopen Art.

Oti: Der Siebentöter* sehr selbstbewusst
Trug das letzte D Finale noch vor der Brust

Wolfgang: Erfinder vom Fürther Flachpassspiel
Immer den Mannschaftssieg zum Ziel

Matthias: Durch und durch Schachgetränk
Das Karschter Nachtgespenst

Martin: Der Niederbayer allem zum Wohl
In sich gekehrt der Ruhepol.

Soviel mit viel Rosa
Stellungsglück in Prosa.

*(Ergänzung zum Begriff Siebentöter: ich hatte
im letzten D Turnier 7 von 10 Partien gewonnen
und wähnte mich schon auf den Spuren eines
Großmeisters 😊)

Endlich war es wieder soweit! Michael hatte wieder zwei internationale hochversierte Schachteams zusammen getrommelt. Der Auftakt im Münchner Hirschgarten war ein schwungvoller kulinarischer Start in ein wunderbares Schachwochenende.



Während in Leutasch die sportliche Gruppe am ersten Tag sich den Berggipfel mit schwungvoller Einkehr zu eigen machte, konnte sich die andere Abordnung nicht von der mystischen geheimnisvollen Anziehungskraft des Schachspiels trennen.

Der Abend war neben der stillen Fußballübertragung des Fürther Flachpasswunders absolut Schachgetränkst nebst anderen flüssigen Begleitern. Der Turnierstart am Samstag war für die einen ernüchternd für die anderen, die aus Bescheidenheit hier nicht genannt werden wollen, wie erwartet äußerst erfolgreich. Das Abendprogramm gestaltete sich wieder sehr Schachlastig aber auch aufgrund des Pokalfinals ähnlich wie Tags zuvor.

Was hat es mit dem Flachpass auf sich?

Ursprung und Verbreitung

- Der **"Schottische Flachpass"**: In den frühen Jahren des Fußballs (Ende des 19. Jahrhunderts) wurde vor allem in England meist nur körperbetonter „Kick and Rush“-Fußball gespielt. Die Schotten entwickelten stattdessen ein technisch feineres Kombinationsspiel, bei dem der Ball präzise und flach über den Boden gespielt wurde.
- Der **„Fürther Flachpass“**: In Deutschland wurde diese Spielweise besonders in den 1910er und 1920er Jahren durch den englischen Trainer William Townley bei der SpVgg Fürth berühmt. Townley etablierte das flache Kurzpassspiel der Schotten, weshalb der legendäre "Fürther Flachpass" zum Sinnbild für Ästhetik und Ballkontrolle im deutschen Fußball wurde. FürthWiki +2



Michael durfte sich aufgrund seines jugendlichen Jubeltags einer großen Gratulanten Schar erfreuen. Den kommenden Turniertag vor Augen und dem kräftigen ermüdenden gratulativen Händeschütteln geschuldet, war das Geburtstagskind überraschend bald in die dunkle Nacht verschwunden. Der darauffolgende Turnier-Erfolg gab Ihn Recht.

Überhäuft von Lobeshymnen und mit Lorbeerkränzen geschmückt und allen Titeln, die das Leutascher Turnier hergab, trafen die vier Großmeister Gladiatoren Christian, Max, David und Michael zum verschobenen Abendgaladinner im Leutascher Hof wieder ein zusammen mit den letzten geschundenen Häufchen des Stellungsglücks Martin, Helmut, Wolfgang und Oti. Matthias trat im Vorfeld schon die Heimreise an um sich zeitgemäß schon auf das nächstjährige Leutascher Pfingstschachturnier vorzubereiten.



Die Nacht auf dem Leutascher Hof gehörte den überschwänglichen Gesängen der Pulveresiertenmühlenstelungsbeglückten Restpersonen. Wolfgang und Oti umgingen die Feierorgie mit ihrer vorzeitigen Heimfahrt nach dem feudalen Abendessen mit der fehlenden Weizenbierdusche für die Sieger.

Auf der geschmeidigen Heimfahrt wurden viele Lebenswichtige Themen außerhalb der Schachwelt abgehandelt und für die Nachwelt manifestiert.

Operation „Bitte Folgen!“ – Der Fürther Schlangelinien-Krimi

Was sich jetzt wie ein schlaksiger Schlussakkord lesen wird, hat sich tatsächlich auf der Heimfahrt vom Schreiber dieser Zeilen zugetragen. Nachdem ich Wolfgang direkt vor seinem Schlafzimmer im Fürther Stadtdschungel mit einem flüchtigen Gute Nachtkuss verabschiedete, fuhr ich durch das dschungelige Fürther Stadtgebiet zurück auf die A 73. Beim Hinweg fiel mir im Rückspiegel auf, das ein dicht auffahrender Kleinwagen mit Fürther Kennzeichen hinter mir herfuhr, aber dann nachdem ich auf dem Frankenschnellweg die erhoffte endspannte Heimfahrt antrat, sich in Luft auflöste. Nach einer kurzen Zeit überholte mich ein bläuliches Fahrzeug mit einer flackernden Lichtenanlage und einer rötlichen Leuchtschrift im Heck: BITTE FOLGEN!

Nachdem wir, das bläuliche Fahrzeug und ich auf einen Feldweg eintrafen und hielten, schritt ein forscher jugendlicher Polizeibeamter auf mein Fahrzeug zu, beugte sich vor meiner heruntergelassener Seitentürscheibe, suchte den Blickkontakt mit meinem Geäuge, hielt gefühlt 5 min inne, um dann mit den autoritären Worten zu beginnen: JA DES GIBT'S DOCH NET!! Sind sie es wirklich?

Darauffolgend erklärte er mir, dass er einem Hinweis eines Fürther Flachpass Verkehrsteilnehmers nachging, der bei meiner schlichten Fahrweise SCHLANGENLINIEN ERKANNT. Alles hat sich dann in Wohlgefallen aufgelöst. Nach einem halbsündigen sehr erfreulichen Gespräch mit den beiden Polizeibeamten, natürlichen mit Vorzeigen der Fahrerlaubnis, durfte ich die Heimreise wieder antreten mit dem Hinweis: meiden sie zukünftig den Fürther Stadtrand Dschungel mit hochambitionierten Fürther Flachpasserfinder Verkehrsteilnehmer im Kleinwagen.

Daheim angekommen schwelge ich bis zu dem heutigen Tag in freudiger Erinnerung an das mit euch erlebte in Leutasch und möchte an dieser Stelle überschwänglich hocheuphorisiert hinzufügen: SCHÖN, DASS ES EUCH GIBT-SCHACKLACKA 😊



Höhen-, Hopfen- und Herdentraining

Wer in Leutasch über Pfingsten erfolgreich Schach spielen will, darf die Vorbereitung nicht dem Zufall überlassen. Entsprechend begann das Wochenende für die Teams „Pulvermühle“ und „Stellungsglück“ bereits am Donnerstag, dem 21.05.2026, mit der Anreise nach München.

Nach einem kurzen Zwischenstopp in der Casa Bezold ging es zügig weiter in den Hirschgarten, wo gemeinsam an der optimalen Vorbereitung gearbeitet wurde. Zünftiges Essen, schneller und kesser Service, brutal gutes Bier! Die Mischung aus Biergarten, Wiedersehensfreude und taktischem Austausch erwies sich als vielversprechend.



Begrüßungstrunk in der Casa Bezold



Im Hirschgarten zu vergerückter Stunde.

Nach einer langen, durchaus biergetränkten Nacht folgte in der Casa Bezold die erste organisatorische Bewährungsprobe:

Das Ausziehbett für die jüngsten Spieler stellte sich als widerspenstiger Gegner heraus und verlangte selbst Herdenführer Michael Bezold einiges an Improvisation ab.



Maxi hat die finale Parkposition erreicht!

Am Freitagmorgen wurden beim gemeinsamen Frühstück beim Bäcker bereits leichte Ausfallerscheinungen sichtbar. Einzelne Spieler mussten gesucht, gesammelt oder zumindest wieder in den Reisebetrieb integriert werden. Noch war die Herde vollständig – aber erste Warnsignale waren nicht zu übersehen.

Die Weiterfahrt ins wunderschöne Leutasch erfolgte anschließend in mehreren Autos. Der Schreiber dieser Zeilen fand sich im Baramidze-Auto wieder – ohne Radio, ohne Klimaanlage, aber mit durchgehend guten Gesprächen. Askese auf vier Rädern, gewissermaßen.

Während andere Fahrzeuge offenbar eher dem Komfort verpflichtet waren, wurde hier an Konzentration, Leidenschaft und Teamchemie gearbeitet. Dass dabei auch die älteren Semester überholt wurden, sei nur am Rande erwähnt. Die Ankunft am Mittag erfolgte jedenfalls wohlbehalten.

Im hervorragenden Bio-Hotel Leutascher Hof wurden wir nunmehr zum dritten Mal herzlich empfangen. Gleiches Personal, gleiche Freundlichkeit, gleiche Gewissheit: Man kannte uns. Auch Kellner Thomas wirkte wieder vorbereitet; der Biervorrat war aufgestockt. Professionelle Rahmenbedingungen also. Während ein Teil der Herde Hotel, Sauna und sonniges Wetter genoss, machte sich eine sechsköpfige Expedition auf den Weg zur idyllisch gelegenen Hämmermoosalm.

Nach kurzer Anfahrt nahm die Gruppe Kurs auf die Hütte. Der Anstieg war steil, die Moral schwankte punktuell, und spätestens hier nahm die sogenannte Antilopentheorie konkrete Formen an: In freier Wildbahn geht bekanntlich das schwächste Glied der Herde verloren. In Leutasch wurde immerhin niemand zurückgelassen, kleinere Abstände der Zurückfallenden wurden aber durchaus fachkundig kommentiert.

Oben angekommen wurden die Strapazen standesgemäß therapiert: mit Bier, Wasser und einer Allerlei-Platte (Stichwort „Saure Wurst“). Höhen-, Hopfen- und Herdenttraining gingen nahtlos ineinander über. Nur der Harfenspieler fehlte; dafür übernahmen Schwalben und ein Schwarzspecht die akustische Untermalung. Ein herrlicher Fleck Erde!



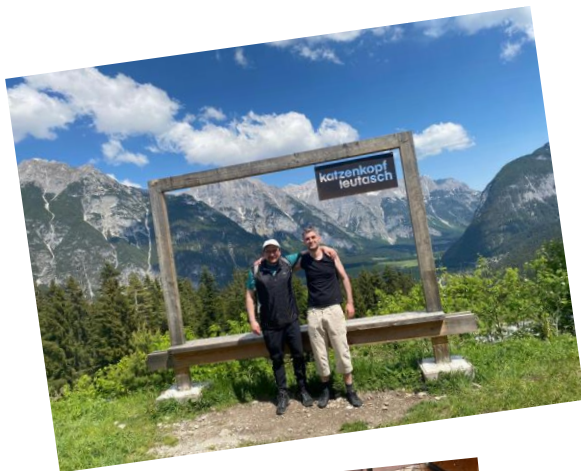
Am Abend fand die Wiedervereinigung beim gemeinsamen Essen im Hotel statt. Danach folgte das, was in Leutasch längst zum festen Programm gehört: Bar, Blitz, Bier und Bauchlachen. Um Mitternacht wurde es feierlich. Organisator Bezold wurde mit Gesang, Geburtstagswünschen, Geschenken und Gedichten bedacht. Die Stimmung war hervorragend, der Anlass würdig, die Darbietungen vermutlich liebevoller gemeint als sauber intoniert – kurzum: ein gelungener Leutascher Geburtstag.



Am Samstagmorgen wurde es für beide Teams, Pulvermühle und Stellungsglück, erstmals schachlich ernst. Der Start verzögerte sich, die Runden dauerten länger als gedacht, und so blieb am Nachmittag vor allem Zeit, die Leutascher Gastfreundlichkeit in verschiedenen Formen zu genießen. Manche entspannten klassisch-schnarchend, andere aktiv, wieder andere vermutlich flüssig. Abends folgten Essen, Bar und das DFB-Pokalfinale. Während auf dem Bildschirm um einen Titel gespielt wurde, stimmten wir uns langsam auf unser eigenes Finale am Sonntag ein.



Der Sonntag stand zunächst im Zeichen emotionaler Unterstützung für Team Stellungsglück im C-Finale. Danach rückte das A-Finale näher, und die Frage nach der optimalen Vorbereitung stellte sich mit Nachdruck. Das Doppelzimmer Meinhardt/Baramidze entschied sich für einen innovativen Ansatz: Sessellift zur Katzenkopfhütte, schachliche Einstimmung bei Bier und anschließende Abfahrt mit der Sommerrodelbahn. Mutig, modern, medizinisch gerade noch vertretbar. Der wichtigste Befund: keine Verletzungen. Somit stand dem späteren Einsatz nichts im Wege. Lediglich bei den Hotelzimmerkarten zeigte sich leichter Materialschwund.



Was folgte, war schachlich nahezu unanständig souverän: Turniersieg ohne individuelle Niederlage, alle Brettpreise gingen an Bezolds Pulvermühle. Offenbar hatte die Mischung aus Hirschgarten, Hämmermoosalm, Leutascher Höhenluft und Hotelbar dafür gesorgt, dass die Herde im entscheidenden Moment geschlossen galoppierte. Am Abend wurde der Erfolg im wunderschönen Leutascher Hof gebührend gefeiert – mit Bergpanorama vor der Tür, bester Laune in der Bar und der Gewissheit, dass es kaum schönere Orte für ein Pfingstturnier geben kann. Die Atmosphäre war perfekt, der Ausklang bierselig, die Erkenntnis eindeutig: So lässt es sich spielen.



Am Pfingstmontag setzte sich die Herde nach dem Frühstück wieder in Richtung Heimat in Bewegung – gut gelaunt, gesprächig und mit reichlich Leutascher Postkartenidylle im Kopf. Leutasch hatte einmal mehr geliefert: am Brett, am Berg und an der Bar.

Oder, um es mit der Antilopentheorie zu sagen: Die Herde kam durch. Und Leutasch wird sie 2027 wiedersehen.



Team Stellungsglück mit Stellungspech



Wie konnte Oti als Schwarzer sofort gewinnen?



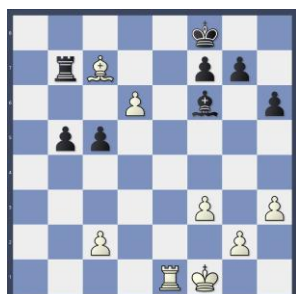
Mit **1. ... Sa5!** konnte Schwarz die weiße Dame gewinnen. Schwarz kontrolliert jedes Rückzugsfeld auf der b-Linie. Schwarz spielte 1. ... Dd7.



Wie konnte Martin als Schwarzer sofort gewinnen?



Mit **1. ... Lg5!** konnte Schwarz eine Figur gewinnen. Nach 2. Tf2 folgt Le3. Schwarz spielte 1. ... Ld6, stand immer noch deutlich besser, musste sich aber doch noch geschlagen geben.



Wie konnte Wolfgang als Weißer sofort gewinnen?



Mit **1. d7!** konnte Weiß sofort gewinnen. Es droht hauptsächlich Te8 matt, so dass Txc7 nicht funktioniert. Weiß spielte 1. c3, gewann aber trotzdem.



Wie konnte Martin als Schwarzer sofort gewinnen?



Mit **1. ... Dd5+!** konnte Schwarz den arg bedrohten weißen König in die Enge treiben. Egal wo der König hinzieht, folgt 2. ... Db5+ und baldigem Matt, z. B. 2. Ka6 Db5+ 3. Ka7 Db6#. Es kam 1. ... Ta8+ und nach 2.Kb6 gewann Dd5 immer noch. Weiß entkam den Schachs und gewann letztlich.



Wie hat Oti als Weißer sofort gewonnen?



Oti hatte seinen Turm auf a2 perfekt in Stellung gebracht, um ihn jetzt entscheidend in Szene zu setzen: **1. Ta7!**. Es folgte Tc7 2. Txc7 Dxc7 und nach 3.Dxh6 gab Schwarz auf.

Pulvermühle unter Druck – Chancen auf beiden Seiten

Bezold, M. – Lohr, M. (Isental) 1 : 0



Weiß kann nun entscheidend angreifen. **1. Sg5!** – verbindet zwei Idee: ungedeckter Läufer auf b7 und Mattdrohung auf h7. Die nächsten Züge sind erzwungen: **1. ... Lxg2 2. Lxf6 g6**



Es gab viele verlockende Varianten, aber Weiß wickelt in ein risikoloses, klar besseres Endspiel mit Mehrbauern ab. **3. Sxe6 fxe6 4. Lxe7 Dxe7 5. Kg2** und Weiß gewann!

Lerch, J. (Tirol) – Bezold, M 0 : 1



Schwarz kam sehr gut aus der Eröffnung und konnte nun mit Sb2 leicht gewinnen. Ich dachte, dass kann ich noch besser bekommen und spielte **1. ... Lxg5**. Nach **2. Sxg5 exf5** ist der ganze Vorteil weg. Weiß hätte „nur“ **3. Sf4** finden müssen. Schwarz muss höllisch aufpassen, dass er die Stellung noch im Gleichgewicht behält.



Stattdessen folgte **3. gxf5 f6 4. fxxg6 fxxg5** und jetzt **5. Sf4**, aber das ist zu spät. Schwarz hat alles wieder im Griff. **5. ... Txf4 6. Txf4 gxf4 29. Dh5 Sf8** und Weiß gab auf. Ein bisschen Stellungsglück!

Meinhardt, M. – Brüggemann, J. (Erfurt) 1 : 0



Maxi kam sehr gut aus der Eröffnung und erhöhte den Druck Zug um Zug. **1. Lh4 Lf6 2. Lxf6 Dxf6 3. Sd5 Df7 4. Dh6+** (ein sehr schlauer Zug, da die Dame nun dem König dieses wichtige Fluchtfeld versperrt). **4. ... Dg7 5. Dh4 Kf7**. Nun hätte es die überraschende Wendung **6. Ta7+!** mit Damengewinn gegeben, denn nach **Sxa7** folgt **De7+** nebst **Sf6+**.



6. Te1 6. Te8. Nun kommt Hilfe von der Seite. **7. Tc6 Txe1 8. Dxe1 Kf8 9. De6** und Weiß steht klar auf Gewinn mit völliger Dominanz. Nach **9. ... Se7** folgte noch **10. Dxd6 Lh5 11. Dxb8** und Schwarz gab auf.

Bezold, M. – Hofer, E. (For the Booy) 1 : 0



Weiß hat zwei Bauern für die Qualität und steht überlegen. In wenigen Zügen ändert sich das Blatt dramatisch. **1. Lf3 Tb5 2. Dc3 c5 3. d5** (besser **3. a4**) **Df6 4. Dc2 Tfb8 5. Sd2 a4!** und Schwarz übernimmt die Initiative. **6. bxa4 Tb2 7. Dd1 c4!** Weiß kann sich gerade noch verteidigen mit **8. Sb1 T8b3 9. Le2** – Schwarz hätte nun mit **f4** großen Vorteil erlangen können.



Stattdessen kam **9. ...c3** und nach **10. Sc3** hat Weiß das Schlimmste überstanden. Nach **Txc3** kam **11. Lxa6 Txc1 12. Dxc1 Db6 13. Lb5**. Auch dieses Endspiel bot noch Chancen für beide Seiten. Bei knapper Zeit konnte Weiß gewinnen.



Sehr schön wars!

